
Dezentralisierung der Planungsprozesse

Ex-Ante Evaluation des Modulbausteins „Dezentralisierung der Planungsprozesse“ in Bielefeld-Schildesche im
Forschungsvorhaben „Integrierte Sozialplanung als Innovation für die
Versorgung im Alter“
(ISPIInoVA)

Herbert Schubert

Stephanie Bremstahler

Holger Spieckermann

Katharina Sophie Neuhann

Julia Zinn



Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen der Förderlinie SILQUA-FH („Soziale Innovationen für Lebensqualität im Alter“) unter dem Förderkennzeichen 03FH003SX4 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Praxispartner sind die Städte Bielefeld und Viersen sowie der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge und der Verein für Sozialplanung.

Wissenschaftlicher Kooperationspartner ist die Hochschule Luzern Soziale Arbeit in der Schweiz.

Projektleitung:

Prof. Dr. phil. Dr. rer. hort. habil. Herbert Schubert

Projektbearbeitung:

Stephanie Bremstahler, M.A.

Katharina Sophie Neuhann B.A.

Julia Zinn, B.A.

SRM-Arbeitspapier 65

Forschungsschwerpunkt Sozial • Raum • Management (SRM)
Technische Hochschule Köln
Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften
Ubierring 48
50678 Köln
<http://www.th-koeln.de>
<http://www.sozial-raum-management.de>

Köln, im Mai 2017

Inhaltsverzeichnis

1	Implementierung einer kleinräumlichen Altenhilfeplanung in der Stadt Bielefeld durch „Dezentralisierung der Planungsprozesse“	5
1.1	Schritt 1: Auswahl einer „Planungsfiliale“	5
1.2	Schritt 2: Einbindung relevanter Akteure vor Ort.....	6
1.3	Schritt 3: Auswahl von Austauschformen.....	7
2	Ex-Ante Evaluation als methodisches Instrument zur Bewertung des Konzepts „Dezentralisierung der Planungsprozesses“	9
2.1	Ziele der Evaluation	9
2.2	Einführung in die Methode	9
2.3	Struktur der Evaluation.....	10
3	Vorstellung des Austauschgremiums „Runder Tisch – Bielefeld-Schildesche“ (Kontextdimension)	11
3.1.1	Mitgliederstruktur.....	11
3.1.2	Netzwerkbeziehungen	11
3.1.3	Ressourceneinsatz	12
3.1.4	Turnus der Treffen	12
3.1.5	Treffpunkte.....	12
3.1.6	Ziele	12
3.1.7	Vereinbarungen zur Zusammenarbeit.....	13
3.1.8	Informationsaufbereitung und Sicherung der Arbeitsergebnisse.....	13
3.1.9	Zusammenarbeit mit der Stadt Bielefeld	13
3.1.10	Kooperationskultur.....	14
3.1.11	Ressourceneinsatz	14
3.1.12	Erfolgs- und Störfaktoren in Hinblick auf das Netzwerk.....	14
3.1.13	Erfolgs- und Störfaktoren in der Kooperationsbeziehung mit der Altenhilfeplanung der Stadt Bielefeld.....	15
3.1.14	Optimierungsbedarfe	16
3.1.15	Arbeitsergebnisse.....	16
4	Bewertung des Konzepts „Dezentralisierung der Planungsprozesse“ (Prozessdimension)	17
4.1	Anknüpfungspunkte für die Sozialplanung und Auswahl von geeigneten Austauschformen	17
4.2	Einbindung relevanter Akteure vor Ort.....	18
4.3	Auswahl einer Planungsfiliale	18

5	Perspektiven für die Weiterentwicklung des Modulbausteins „Dezentralisierung der Planungsprozesse“	19
5.1	Kontextebene.....	19
5.2	Inputebene	19
5.3	Prozessebene	20
5.4	Produktebene	20
6	Verzeichnisse	22
6.1	Literaturverzeichnis	22
6.2	Abbildungsverzeichnis.....	23

1 Implementierung einer kleinräumlichen Altenhilfeplanung in der Stadt Bielefeld durch „Dezentralisierung der Planungsprozesse“

Zugunsten eines kontinuierlichen Kommunikations- und Informationsflusses zwischen den Akteuren vor Ort und der strategischen Sozialplanung sieht das idealtypische Modell einer integrierten Sozialplanung (für weitere Informationen vgl. Schubert u.a. 2016a: 69 ff.) ein sozial-/kleinräumliches Planungsvorgehen vor. Als Schnittstelle für die Implementierung hierfür notwendiger dezentraler Strukturen agiert die operative Sozialplanung. Ihre Aufgabe liegt dabei nicht in der konkreten Ausgestaltung und Durchführung von Maßnahmen und Angeboten, sondern vielmehr in der Koordination und Moderation von verschiedenen Vernetzungsprozessen. Der Vorteil eines dezentralen Planungsprozesses besteht nicht nur in einem intensiveren Informations- und Kommunikationsaustausch zwischen Sozialplanung und (lokalen) Akteuren, sondern auch in der Erhöhung des Bekanntheitsgrades.

Im Folgenden wird die Einführung dezentraler Strukturen theoretisch abgeleitet und ein dreistufiges Vorgehen vorgeschlagen: (i) Zunächst ist zu klären, wie eine „Filiale“ – als Ort der Interaktion zwischen operativer Altenhilfeplanung, (lokalen) Akteuren und Bürger*innen – im Planungsraum gestaltet werden kann und wo diese zu positionieren ist (vgl. dazu Kap. 1.1). Zudem ist (ii) die Identifizierung wichtiger Akteure vor Ort von Interesse, um in einem letzten Schritt (iii) Austauschformen zu entwickeln, die eine Einbindung der Akteure sowie der Bewohner*innen sicherstellen.

Das theoretische Konzept wurde im Rahmen einer Ex-Ante Evaluation von Akteuren eines Runden Tisches in Bielefeld-Schildesche auf die Anwendbarkeit bewertet. Nachstehend wird zunächst das Konzept des Modulbausteins vorgestellt, bevor in einem nächsten Schritt die Evaluationsergebnisse präsentiert werden. Diese bilden die Basis, um das vorliegende Handlungskonzept zu modifizieren.

1.1 Schritt 1: Auswahl einer „Planungsfiliale“

„Planungsfilialen“ sind Orte der Interaktion der operativen Sozial- bzw. Altenhilfeplanung und der im Planungsraum ansässigen Personen und Akteure. Der/die Sozialplaner*in agiert in einer Art „Filiale“ (im Sinne einer Supermarkt Logik, vgl. Schubert u.a. 2016b: 26f.) als eine Art „Sortiments-Manager“ und ist für die Bereitstellung eines umfassenden, bedarfsgenauen Produktsortiments zuständig, das stets an die Kundenwünsche anzupassen ist. Als solche Planungsfilialen können unterschiedliche Anlaufstellen und Institutionen dienen. Hierzu zählen unter anderem:

- a) Infrastruktureinrichtungen, bspw. Bürgerhäuser
- b) Träger, bspw. Einrichtung eines Schwerpunkträgers

Bestehende Infrastruktureinrichtungen können ohne größeren finanziellen Aufwand als Interaktionsorte im Zuge einer operativen Sozial- bzw. Altenhilfeplanung genutzt werden. Hierbei kann es sich bspw. um ein Bürgerhaus handeln, das bereits als fester Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens im Planungsraum verankert und den Bewohner*innen und Akteuren bekannt ist.

Auch die Räumlichkeiten der vor Ort tätigen Träger können als Filialen der operativen Planung dienen. Insbesondere Schwerpunkträger, die an der Entwicklung sozialraumorientierter Strukturen beteiligt sind und ggf. zur Verfügung stehende Sozialraumbudgets verwalten (vgl. Josupeit 2006: 139; Müller; Eisnach 2011), können hierbei eingebunden werden.

1.2 Schritt 2: Einbindung relevanter Akteure vor Ort

Die Zuständigkeit der/s Sozialplaner*in liegt bei einer Dezentralisierung der Planung insbesondere in der Moderation und Koordination der Aktivitäten in der Gemeinde/im Planungsraum. Dem Auf- und Ausbau von Netzwerken kommt somit eine besondere Bedeutung zu. Um ein ganzheitliches Vorgehen sicherzustellen, sind sowohl die (organisierten) Akteure vor Ort, als auch die Bürger*innen selbst einzubeziehen. Als Schlüsselpersonen können dabei Multiplikator*innen agieren. Hierbei handelt es sich um Personen, „die nicht unbedingt institutionell gebunden sein müssen, aber durch ihren informellen Einfluss wichtig für den Alltag des Stadtteils sind“ (Litges; Lüttringhaus; Stoik 2012: 566 f.). Dabei kann zwischen folgenden Akteuren unterschieden werden (vgl. Abb. 1):

- a) Informelle Multiplikator*innen
- b) Formelle Multiplikator*innen
- c) Intermediäre Multiplikator*innen

Während informelle Multiplikator*innen natürlichen Netzwerken entstammen, also Netzwerken, die nicht oder nur gering organisiert sind (bspw. Familien und Nachbarschaften), agieren formelle Multiplikator*innen des Sozialwesens in künstlichen Netzwerken. Hierzu zählen professionell organisierte Träger, Einrichtungen, Institutionen und Unternehmen, wie bspw. die Seniorenberatung im Planungsraum. Intermediäre Multiplikator*innen hingegen sind Professionelle, die nicht dem Sozialsektor angehören, aufgrund ihrer Tätigkeit aber als Vertrauensperson und als Ansprechpartner*in gelten – auch für soziale Fragen.

Sie können eine Verbindung zwischen den natürlichen und den künstlichen Netzwerken darstellen und somit „strukturelle Lücken“ überbrücken (vgl. Schubert 2008: 38; Schubert u.a. 2015: 31). Um ein möglichst umfassendes Kommunikationssystem im Planungsraum zu schaffen, empfiehlt sich der Einbezug aller Multiplikator*innen-Gruppen. Hierfür ist es in einem ersten Schritt notwendig, die entsprechenden Akteure zu identifizieren, um sie in einem zweiten Schritt für die Zusammenarbeit gewinnen zu können.

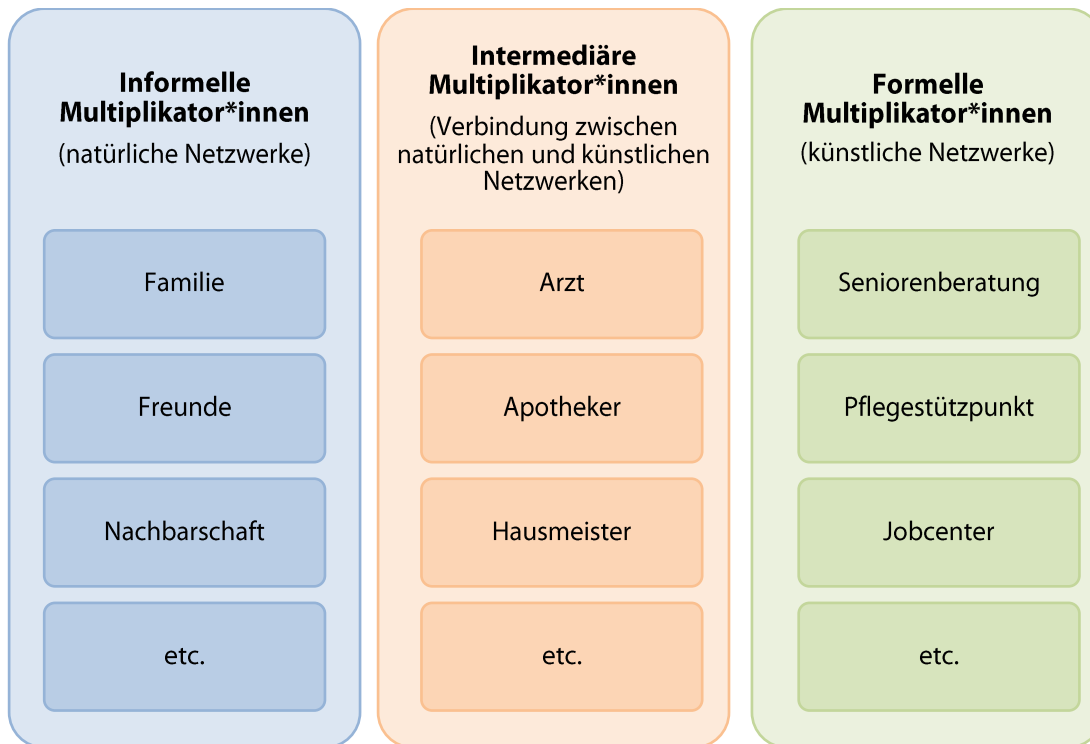


Abbildung 1: Abbildung 1: Dreidimensionales Multiplikator*innensystem (modifiziert nach Schubert 2008: 38; Schubert u.a. 2015: 31)

1.3 Schritt 3: Auswahl von Austauschformen

Neben der Auswahl eines Interaktionsortes und der Identifizierung der relevanten Akteure im Planungsraum ist zu überlegen, wie der für eine sozialraumorientierte integrierte soziale Planung notwendige Informationsfluss zwischen Sozial- bzw. Altenhilfeplanung und den Akteuren und Bewohner*innen des Raums sichergestellt werden kann. Hierbei kann u.a. zwischen folgenden Austauschformen unterschieden werden:

- a) Gründung beständiger Netzwerke
- b) Durchführung kurzfristiger Kommunikationsmaßnahmen

Eine längerfristige Kommunikation kann über die Implementierung von Gremien im Planungsraum sichergestellt werden. Es empfiehlt sich die Gründung eines übergreifenden Strukturnetzwerkes, das die im Planungsraum verorteten Akteure zusammenbringt. Dabei stehen insbesondere Führungskräfte als Teilnehmende im Fokus, um mittels ihrer Unterstützung die Kontinuität und Anerkennung des Netzwerkes zu gewährleisten. Aufgabe des kleinräumlichen Strukturnetzwerkes ist die Bearbeitung strategischer und struktureller Fragen hinsichtlich der Angebots- und Aufgabenverteilung im Planungsraum. Hieraus können weitere themen- und zielgruppenspezifische Handlungsnetzwerke gegründet werden, denen die operative Abstimmung der Maßnahmen obliegt (vgl. Schubert 2015: 7), wobei der Fokus dieses Konzeptes auf der Implementierung und Festigung des Strukturnetzwerkes liegt.

Als Rahmen der Netzwerktreffen bieten sich unter anderem Arbeitsgruppen und -kreise, Werkstätten, Konferenzen und Runde Tische an, die als feste Institutionen im Planungsraum etabliert werden (für weitere Informationen vgl. Schubert u.a. 2016b: 45 f.). Die Rolle der operativen Sozial- bzw. Altenhilfeplanung während dieser Treffen ist vorab zu klären: Insbesondere in der Gründungspha-

se des Netzwerkes sollten Organisation, Koordination und Moderation der Treffen durch die Planungseinheit erfolgen. Andere Modelle, wie die Einrichtung einer Koordinationsstelle oder die Übertragung von Zuständigkeiten auf weitere Beteiligte, erscheinen zu einem späteren Zeitpunkt sinnvoll.

Neben dem Aufbau beständiger Kommunikationskanäle können auch punktuelle Maßnahmen sinnvoll sein, um eine operative Einbindung der Sozial- bzw. Altenhilfeplanung in den Planungsraum zu gewährleisten.

Aus den vorangegangenen Überlegungen zur Implementierung kleinräumlicher Strukturen ergibt sich (bezogen auf die Stadt Bielefeld) beispielsweise folgendes Vorgehen:

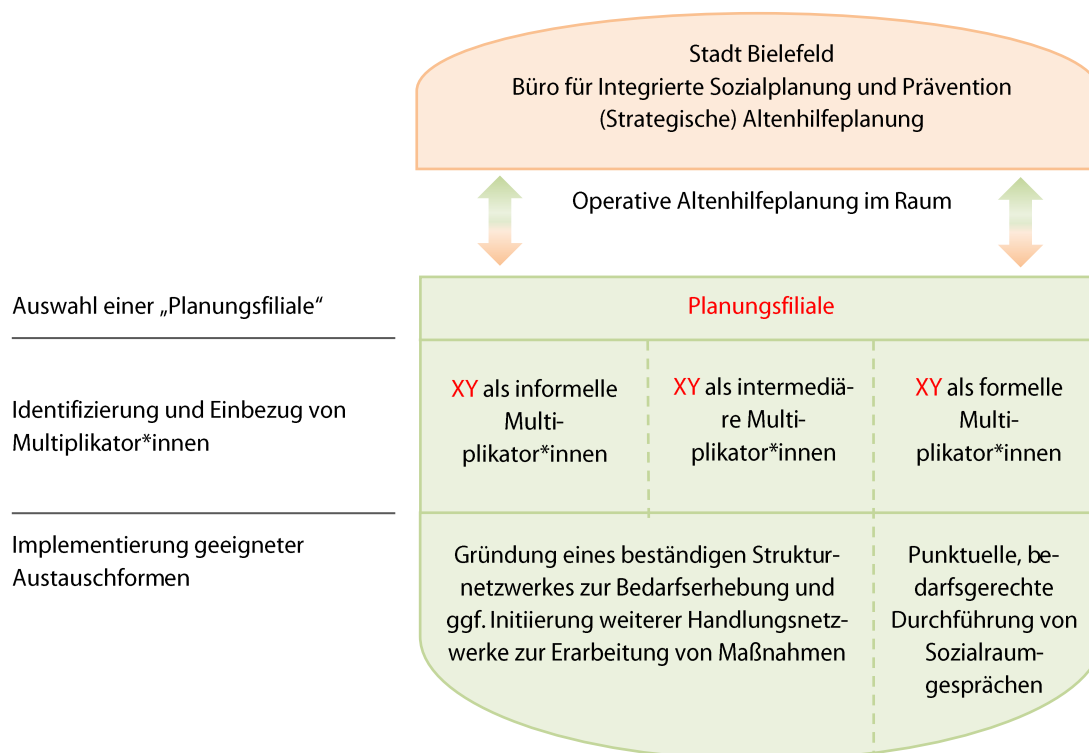


Abbildung 2: Vorgehen zur Dezentralisierung der Altenhilfeplanung

2 Ex-Ante Evaluation als methodisches Instrument zur Bewertung des Konzepts „Dezentralisierung der Planungsprozesses“

2.1 Ziele der Evaluation

Ganz allgemein wird unter dem Begriff Evaluation die Bewertung einer Sache oder eines Prozesses verstanden, die auf dem Erreichen von vorher gesetzten Zielen in einer vorher festgelegten Zeitspanne basiert. Jedem Ziel sind bewertbare Erfolgskriterien bzw. Indikatoren sowie eine Methode der Erfassung zuzuordnen.

Um die Praxistauglichkeit des Modulbausteins „Dezentralisierung der Planungsprozesse“ zu testen, wurde in der Stadt Bielefeld eine Ex-Ante Evaluation durchgeführt. Im Fokus der Ex-Ante Evaluation steht die – vor der (erstmaligen Umsetzung) eines Evaluationsgegenstandes (d.h. bezogen auf die Umsetzung des Modulbausteins „Dezentralisierung der Planungsprozesse“) – Bewertung des Konzepts, z.B. in Bezug auf die Passung und die Umsetzbarkeit des Modulbausteins. Fragen, die deshalb im Fokus der Evaluation stehen:

- Wie bewerten die Teilnehmer*innen des Runden Tisches den Modulbaustein „Dezentralisierung der Planungsprozesse“ bzw. die Transferchancen in die Praxis?
- Worin bestehen die Chancen einer Zusammenarbeit zwischen Sozial- bzw. Altenhilfeplanung und (lokalen) Akteuren?
- Wo liegen die Grenzen der Umsetzung bzw. Zusammenarbeit?
- Welche Aufgaben und inhaltlichen Schwerpunkte nehmen die Teilnehmer*innen eines Runden Tisches wahr und wie kann die Sozial- bzw. Altenhilfeplanung daran anknüpfen?
- Inwiefern besteht überhaupt Bedarf, dass die Sozial- bzw. Altenhilfeplanung mit (lokalen) Institutionen, die sich als Austauschgremien zusammenschließen, kooperiert?
- Welche Erfolgs- und Störfaktoren kann es in einer Kooperationsbeziehung zwischen Sozial- bzw. Altenhilfeplanung und Austauschgremien geben? Worauf sollte bei einer Zusammenarbeit geachtet werden?

2.2 Einführung in die Methode

Für die Ex-Ante Evaluation wurde ein zweistufiges Verfahren gewählt: Ende Januar wurde mit der Koordinatorin eines Runden Tisches in Bielefeld-Schildesche, der als Netzwerk und somit Austauschform Gelegenheit für die Kooperation zwischen der Altenhilfeplanung und den (lokalen) Institutionen vor Ort bietet, zunächst ein einstündiges, leitfadengestütztes Telefoninterview geführt. Während des Interviews wurden nicht nur Kontextfaktoren des Netzwerks, wie beispielsweise die Mitgliederstruktur und der Ressourcenaufwand erörtert, sondern auch die inhaltlichen Schwerpunkte und Handlungsfelder des Runden Tisches erhoben. Überdies wurden die Erfolgs- und Risikofaktoren der Netzwerkarbeit von der Koordination beleuchtet.

Die telefonische Vorerhebung bildete die Grundlage für das weitere Vorgehen: In einem zweiten Schritt nahm das Forscherteam der TH Köln an einer Sitzung des Runden Tisches Mitte März teil. Im Verlauf einer einstündigen Gruppendiskussion erhielten die Teilnehmenden des Runden Tisches Gelegenheit das theoretisch vorgestellte Konzept des Modulbausteins „Dezentralisierung der Planungsprozesse“ zu bewerten und in die Strukturen des Runden Tisches zu transferieren. Um den Baustein weiterentwickeln zu können, wurden die allgemeinen Rahmenbedingungen, Arbeitsprozesse- und Produkte des Runden Tisches zusätzlich diskutiert.

Die Ergebnisse wurden im Anschluss an die beiden Erhebungsschritte mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Im Anschluss erfolgte die Formulierung von Handlungsempfehlungen, um den Modulbaustein „Dezentralisierung der Planungsprozesse“ weiterzuentwickeln.

2.3 Struktur der Evaluation

Die Evaluation und Auswertung beider Erhebungsschritte orientiert sich an der Logik des CIPP-Modells (Stufflebeam/Madaus/Kellaghan 2000). Dabei wird zwischen Kontext (englisch Context), Input, Prozess und Produkt unterschieden. Diesen Kategorien lassen sich die verschiedenen Qualitäten der Evaluation zuordnen. Der Fokus der Evaluation wird auf die Prozessdimension gelegt, da es vordergründig um die Umsetzungschancen des theoretischen Modulbausteins geht.

Kontextqualitäten

Der „Kontext“ umfasst die allgemeinen Rahmenbedingungen, wie sie beispielsweise zu Beginn der Evaluation vorliegen. Dies beinhaltet zum überwiegenden Teil Informationen über die beteiligten Institutionen, die Netzwerkbeziehungen, die vorliegenden Arbeitsstrukturen des Runden Tisches, sowie die Erfolgs- und Risikofaktoren, die sich im Verlauf der Zusammenarbeit ergeben können (z.B. Turnus der Treffen, Mitgliederstruktur, Ressourcen).

Inputqualitäten

Der Input bezeichnet beispielsweise konkrete Leistungen, die durchgeführt werden, sowie die Institutionalisierung spezifischer organisatorischer Arrangements (z.B. Gremien oder Netzwerke). Die Evaluation des Inputs kann auch die Qualitäten der Arbeitshilfen dokumentieren, die im Rahmen der Erprobungsphase bereitgestellt werden. Betrachtet werden die unmittelbaren Interventionen, die den Input ausmachen.

Prozessqualitäten

Die Prozessevaluation beschreibt die konkrete Umsetzung der operativen Maßnahmen sowie die sich daraus ergebenden Erfahrungen und Probleme. Die Prozessevaluation richtet ihren Fokus auf das Verhalten der Teilnehmer*innen als Nutzer*innen des Runden Tisches, sowie das Vorgehen der fachlich Verantwortlichen. Darüber hinaus wird die prozesshafte Umsetzung des Modulbausteins „Dezentralisierung der Planungsprozesse“ von den Beteiligten analysiert.

Produktqualitäten

Entscheidend für den Erfolg ist das „Produkt“. Dabei soll die Ex-Ante-Evaluation als Erfolgskontrolle dienen und die Anschlussfähigkeit des Modulbausteins „Dezentralisierung der Planungsprozesse“ in die Praxis erörtern. Durch die Bewertung des Modulbausteins durch Praktiker*innen soll geklärt werden, ob der Modulbaustein in der Praxis theoretisch Anwendung finden könnte. Die Produktqualität lässt sich deshalb vor allem durch den Aspekt „Übertragbarkeit“ und „Nachhaltigkeit“ beschreiben.

3 Vorstellung des Austauschgremiums „Runder Tisch – Bielefeld-Schildesche“ (Kontextdimension)

3.1.1 Mitgliederstruktur

Der Runde Tisch in Schildesche hat zum Erhebungszeitpunkt 24 Mitglieder, die aus den Arbeitsfeldern Soziale Arbeit (z.B. Wohlfahrtsverbände, Pflegedienste), Gesundheit (z.B. Sportvereine), Wohnen, Bürgerservice, Kirche und Kultur/Freizeit kommen. Die Koordinatorin des Runden Tisches informiert darüber, dass auch ehrenamtliche Initiativen am Runden Tisch beteiligt seien. In diesem Zusammenhang seien zwei Mitglieder*innen des ZWAR e.V. („Zwischen Alter und Ruhestand“) im Runden Tisch sowie ein/e Vertreter*in aus dem Projekt „Erfahrungswissen für Initiativen“ aktiv. Bei der Gründung des Runden Tisches im Jahr 2012 habe man sich an dem Rahmenkonzept Seniorenarbeit der Stadt Bielefeld orientiert, weswegen viele Mitglieder aus dem Feld der Seniorenarbeit tätig seien.

Die Mitglieder des Runden Tisches hätten beschlossen, weitgehend eine professionelle Akteursstruktur zu verfolgen. Dennoch würden die Mitglieder des Runden Tisches manchmal auch Bürger*innen zu den Treffen einladen.

Der Runde Tisch setze sich aus Teilnehmer*innen zusammen, die im Quartier aktiv seien und niederschwellige Angebote initiieren. Im Verlauf der Gruppendiskussion wird von Teilnehmer*innen des Runden Tisches darauf hingewiesen, dass die sozialraumorientierte Vorgehensweise die Basis des Netzwerks bilde. Es seien nahezu alle Einrichtungen und Träger des Stadtteils Schildesche in die Arbeit des Runden Tisches eingebunden. Außerdem würde über Außenstellen oder Geschäftsstellen der Runde Tisch auch nach außen geöffnet. Der Runde Tisch sei für neue Mitglieder jederzeit offen.

In der Vergangenheit habe es außerdem vereinzelt Beschwerden von Institutionen gegeben, bislang nicht zu einer Teilnahme am Runden Tisch eingeladen worden zu sein. Das Interesse für den Runden Tisch komme nach Meinung der Teilnehmer*innen des Runden Tisches somit auch von außen. Mittlerweile seien aber vermutlich ausreichend Akteure am Runden Tisch beteiligt. Eine Vernetzung im Stadtteil sei auch ohne die Aufnahme weiterer Akteure möglich.

3.1.2 Netzwerkbeziehungen

Der Runde Tisch sei für Akteure aus dem teilstationären Pflegebereich oder die Tagespflege offen. Eine Ausnahme würden die Vertreter*innen des stationären Bereichs darstellen, da es hier zu wenig Berührungspunkte gäbe.

Zu den weiteren professionellen Netzwerkbeziehungen würden beispielsweise die „Interessen- und Werbegemeinschaft In Schildesche e.V.“, in der der Einzelhandel organisiert sei sowie eine Gemeinschaft Schildescher Vereine, gehören.

Die Altenhilfeplanerin der Stadt Bielefeld habe in der Gründungszeit an den Treffen des Runden Tisches teilgenommen. Aktuell werde diese Aufgabe von einer Quartierssozialarbeiterin übernommen. Grundsätzlich stehe die Koordinatorin des Runden Tisches Schildesche mit der Altenhilfeplanung der Stadt Bielefeld in Kontakt.

Zu den lebensweltlichen Netzwerkbeziehungen zähle unter anderem die Kirchengemeinde. Durch Gemeinschaftsaktionen (z.B. ein Stand auf dem Marktplatz) würde sich der Runde Tisch unter anderem auch für die Bürger*innen im Stadtteil öffnen. Denkbar sei zukünftig auch eine Zusammenarbeit mit dem Heimatverein, da sich die Interessenslagen beider Gremien gut verbinden lassen. In

diesem Zusammenhang gäbe es einzelne Veranstaltungen, bei denen man kooperativ agieren könne.

3.1.3 Ressourceneinsatz

Die Koordinatorin des Runden Tisches informiert darüber, dass sie für die Einladung der Teilnehmer*innen des Runden Tisches, die Moderation der Treffen sowie die Protokollierung der Arbeitsergebnisse verantwortlich sei.

Die Teilnehmer würden 1,5 Stunden für die Teilnahme an einem Treffen des Runden Tisches investieren.

3.1.4 Turnus der Treffen

Die Koordinatorin des Runden Tisches informiert, das Netzwerk tage alle 4-6 Wochen.

3.1.5 Treffpunkte

Im Verlauf der Gruppendiskussion informieren die Teilnehmer*innen des Runden Tisches darüber, dass es ausreichende Gelegenheiten für die Netzwerktreffen gibt. Im Wechsel würde sich der Runde Tisch bei den unterschiedlichen Institutionen des Runden Tisches treffen.

3.1.6 Ziele

Das Ziel des Runden Tisches bestehe nach Angaben der Koordinatorin in einer Steigerung der Lebensqualität und Sicherung der lokalen Versorgungsstruktur in Schildesche. Ferner sei es wichtig, den Kontakt der Bürger*innen untereinander zu intensivieren („lebendige Nachbarschaft“). Durch Förderung sozialer Kontakte sei eine „Hilfe zur Selbsthilfe“ möglich.

Im Verlauf der Gruppendiskussion informieren die Teilnehmer*innen des Runden Tisches darüber, ein wesentliches Ziel der Arbeit bestehe darin, ressourcenschonend zu arbeiten, da die Finanzen und zeitlichen Ressourcen für größere Aufgaben nicht ausreichen würden.

In der Gründungsphase des Netzwerks seien die Inhalte der gemeinsamen Arbeit und Teilnehmerstruktur gemeinsam festgelegt worden. Es sei wichtig, dass es klare Linien gebe, wo der Runde Tisch hinwolle. Wichtig sei in diesem Zusammenhang, dass der Runde Tisch variabel bleibe.

Die Koordinatorin des Runden Tisches gibt an, der Runde Tisch Schildesche beschäftige sich vordergründig mit der Frage, welche Hilfs- und Unterstützungsangebote im Sozialraum existieren. Dabei würden nicht nur Seniorinnen und Senioren, sondern alle Menschen mit Hilfebedarf im Vordergrund stehen. Um Doppelstrukturen zu vermeiden, untersuche der Runde Tisch die IST-Situation bestehender Angebote und Dienstleistungen.

In der Vergangenheit habe der Runde Tisch an der Erstellung einer Quartierskarte gearbeitet, auf der der Stadtteil sowie die vorhandenen Anlaufstellen und Angebote sowie entsprechenden Ansprechpartner*innen vermerkt seien. Auch die Stadt sei in der Karte als Anlaufstelle vermerkt. Die Karte sei als Onlineversion und als Faltkarte verfügbar und bereits auf dem Marktplatz vorgestellt worden. Außerdem gäbe es eine Internetpräsenz des Runden Tisches, auf der sich die Teilnehmer*innen des Runden Tisches vorstellen können.

Ein weiterer Inhalt der Arbeit bestehe in der Durchführung von Veranstaltungen, bei der sich verschiedene Träger zusammenschließen, um beispielsweise einen Kinonachmittag zu organisieren oder einen Aktionslauf zum Thema Demenz zu veranstalten. Zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls sei auch ein gemeinsames Logo entwickelt worden.

Für die Zukunft sei aus Sicht der Koordination denkbar, eine Bedarfserhebung bezüglich Angebotslücken in der Versorgung hilfebedürftiger Menschen zu unternehmen.

Im Verlauf der Gruppendiskussion berichten die Teilnehmer*innen des Runden Tisches darüber, durch die partnerschaftliche Arbeit der beteiligten Institutionen seien Bedarfe ermittelt und Angebote generiert worden. In der Vergangenheit seien beispielsweise zwei „MiA-TRoll“ Angebote entstanden: 1. im Bielefelder Modell in Kooperation mit dem AWO Kreisverband Bielefeld e.V., der BGW und der TG Schildesche und 2. in den Räumen der ev. Stiftskirchengemeinde in Kooperation mit der ev. Stiftskirchengemeinde Schildesche und der TG Schildesche.

3.1.7 Vereinbarungen zur Zusammenarbeit

Die Koordinatorin des Runden Tisches informiert, der Runde Tisch verfüge über keine Kooperationsvereinbarung. Eine schriftliche Vereinbarung sei aber durchaus denkbar, um gemeinsame Zielvereinbarungen oder den Umgang mit Ressourcen transparenter zu machen.

3.1.8 Informationsaufbereitung und Sicherung der Arbeitsergebnisse

Nach Angaben der Koordination erhalte die Altenhilfeplanung der Stadt Bielefeld regelmäßig Protokolle, die über die Treffen und Arbeitsergebnisse des Runden Tisches berichten. Außerdem werde von der Koordinatorin des Runden Tisches in einem circa 6-wöchigen Rhythmus ein Quartierbrief herausgegeben, der auch auf der Homepage des Runden Tisches erscheint. Auf der Internetseite des Runden Tisches bestehe auch für die Teilnehmer*innen die Möglichkeit Termine oder Informationen zu verbreiten.

Bislang seien keine Bedarfsanalysen durchgeführt worden, da die Erstellung der Quartierskarte viel Zeit in Anspruch genommen habe. Eine gemeinsame Erhebung werde aus Sicht der Koordination als sinnvoll bewertet, jedoch hätten die Mitglieder des Runden Tisches unterschiedliche Schwerpunkte in ihrer Arbeit, wodurch eine Entwicklung eines gemeinsamen Instrumentariums zur Bedarfsermittlung möglicherweise schwierig zu realisieren sei.

Im Verlauf der Gruppendiskussion berichten die Teilnehmer*innen des Runden Tisches, aufgrund der guten Vernetzung der einzelnen Akteure werde von Seiten der Stadt bislang kein Instrumentarium zur Bedarfserhebung oder systematisches Vorgehen gefordert. Statistiken seien in diesem Zusammenhang nicht von Interesse, da der Austausch einzelfallorientiert erfolge. Befragungen (z.B. Bürgerbefragungen) seien in der Vergangenheit „mühselig“ gewesen und hätten keine neuen Informationen generiert. Das Wissen über Bedarfe käme deshalb ausschließlich aus der „Feld- und Praxisnähe“. Ein Teilnehmer problematisiert in diesem Kontext, die Befragung habe zwar Ergebnisse generiert, diese seien wissenschaftlich jedoch nicht abgesichert gewesen. Es sei unklar, an wen sich die Akteure wenden können, um Abfragen wissenschaftlich zu begleiten. Überdies wird auf das Problem verwiesen, dass ältere Menschen oft nicht auf Befragungen, Zeitungsartikel etc. reagieren und sich in die eigenen vier Wände zurückziehen. Möglicherweise gäbe es daher bislang unentdeckte Bedarfe. Das für die Zukunft geplante Bürgerforum sei deshalb eine Initiative, um bisher verdeckte Bedarfe zu identifizieren. Auch die Kirchengemeinde praktiziere regelmäßige Bedarfsabfragen, aus denen heraus sich neue Angebote entwickeln (z.B. Kunstmarkt, Kinobesuche).

3.1.9 Zusammenarbeit mit der Stadt Bielefeld

In der Gründungsphase des Runden Tisches Schildesche habe die Altenhilfeplanerin der Stadt Bielefeld regelmäßig an den Treffen teilgenommen. Die Zusammenarbeit mit der Stadt Bielefeld bzw. Altenhilfeplanung findet nach Angaben der Teilnehmer*innen des Runden Tisches aus Ressourcengründen inzwischen nur noch punktuell bzw. projektbezogen statt (z.B. bei Baumaßnah-

men, infrastrukturellen Fragen, Informations- und Bedarfsweiterleitung in Bezug auf ältere Menschen). Bei der Gründung eines Bürgerforums sei die Kooperation mit der Stadt Bielefeld förderlich, da es Unterstützung seitens der Altenhilfeplanerin gegeben habe (z.B. Miterstellung des Einladungsschreibens, teilweise Versand der Einladungsschreiben, Übernahme der Moderation eines Thementisches sowie Austausch über das weitere Vorgehen). Weiterer Austausch bestehe beispielsweise mit der Abteilung Wohnberatung, dem Bezirksamt, der Bürgerberatung und der Quartierssozialarbeiterin.

3.1.10 Kooperationskultur

Aus Sicht der Koordination seien die Teilnehmer*innen des Runden Tisches motiviert, produktiv zusammenzuarbeiten und würden die Notwendigkeit für ein solches Gremium sehen. Die Zusammenarbeit der einzelnen Mitglieder des Runden Tisches sei von Offenheit geprägt, obwohl partiell eine Konkurrenzsituation vorliege. So seien beispielsweise verschiedene Pflegeeinrichtungen und Träger aus der gleichen Branche an der Netzwerkarbeit beteiligt.

Maßgebliche Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist laut Angaben der Teilnehmer*innen des Runden Tisches im Verlauf der Gruppendiskussion ebenfalls ein hohes Maß an Offenheit für Kooperationen. Als es den Runden Tisch noch nicht gab, hätten die verschiedenen Instanzen des Runden Tisches kaum miteinander kommuniziert. Das offene Ohr aller Teilnehmer*innen für stadtteilbezogene Belange und die Sympathie aller Beteiligten untereinander ermögliche den nachhaltigen Erhalt der geschaffenen Kooperationsstrukturen und sei ein zentrales Ergebnis.

3.1.11 Ressourceneinsatz

Nicht immer sei es für die Teilnehmer*innen des Runden Tisches nach Meinung der Koordinatorin möglich, an den Treffen des Runden Tisches teilzunehmen. Dennoch wird der Stundeneinsatz von 1,5 Stunden als machbar eingeschätzt. Die Zeit für die Vor- und Nachbereitung der Treffen obliege primär der Koordination des Netzwerks, insofern seien die Teilnehmer*innen damit nicht belastet. Bei den Netzwerktreffen seien in der Regel immer zwischen 18-20 Teilnehmer*innen vertreten.

Dass die Kooperation gewünscht sei, würden die Träger nach Meinung der Teilnehmer*innen des Runden Tisches vor allem dadurch signalisieren, dass sie ihren Mitarbeiter*innen ein Zeitbudget für die Teilnahme am Runden Tisch zur Verfügung stellen.

3.1.12 Erfolgs- und Störfaktoren in Hinblick auf das Netzwerk

Laut Angaben der Koordination sei die *konstant hohe Teilnehmerzahl* seit einigen Jahren ein zentraler Faktor für den Fortbestand des Runden Tisches. Außerdem werde die Erstellung der *Quartierskarte* als wesentlicher Erfolgsfaktor gewertet. In diesem Zusammenhang hätten sich die Teilnehmer*innen auch finanziell an der grafischen Erstellung beteiligt, was als positiv zu bewerten sei.

Im Verlauf der Gruppendiskussion bestätigen die Teilnehmer*innen diese Meinung; der Runde Tisch in Schildesche „funktioniere“ gut und diene als *Erfolgsmodell* für eine stadtweite Entwicklung.

Derzeit gebe es nach Meinung der Koordination keine Störfaktoren, so dass die Arbeit des Netzwerks als positiv eingeschätzt werde. Die Teilnehmer*innen des Runden Tisches weisen jedoch darauf hin, dass eine konsequente *Verbesserung und Weiterentwicklung* notwendig sei. Der Runde Tisch sei kein „Selbstläufer“.

Einen wesentlichen Erfolgsfaktor stelle in diesem Kontext beispielsweise die Stelle der Quartiersmanagerin dar, die für die Koordination des Runden Tisches zuständig sei und für *Regelmäßigkeit*,

Kontinuität und Verlässlichkeit (z.B. hinsichtlich Protokollführung, Terminvereinbarung, Einladung der Akteure, Organisation des Raumes) Sorge. Es sei bedauerlich, dass die Stelle nur zwei bis drei Jahre gefördert werde. Andere Projekte dieser Art hätten bereits gezeigt, dass nach dem Wegfall einer Koordinierungskraft die Strukturen nicht nachhaltig genug seien, um den Fortbestand des Runden Tisches zu sichern. Das Quartiersmanagement bzw. die Koordination des Runden Tisches sei keine Aufgabe, die nebenbei erledigt werden könne, sondern federführend in der Hand einer Person liegen müsse.

Auch die Koordination informiert im Verlauf des Interviews darüber, dass derzeit nicht geklärt sei, ob die Stelle verlängert werde. Ein Antrag auf Verlängerung sei bereits gestellt worden. Noch sei darüber nicht entschieden worden. Die Strukturen des Runden Tisches seien zwar gefestigt, dennoch sei unklar, ob sich die Mitglieder des Runden Tisches selbst organisieren, da die Koordination den Mitgliedern durch die Organisation des Netzwerks bislang Arbeit abgenommen und für Stabilität gesorgt habe.

Ein weiterer Erfolgsfaktor bestehe in Haltung und Einstellung gegenüber den Teilnehmer*innen des Runden Tisches. Ein Teilnehmer des Runden Tisches äußert in diesem Zusammenhang, in der Vergangenheit hätte zwischen AWO und Alt und Jung beispielsweise aufgrund der Konkurrenzsituation kein intensiver kommunikativer Austausch bestanden. Das Verhältnis sei durch Mitwirkung am Runden Tisch nun deutlich besser geworden. Der *offene Austausch* und die *Bereitschaft* trägerübergreifend miteinander zu kooperieren, seien wesentlich für den Erfolg eines solchen Austauschgremiums.

Ein Risikofaktor bestehe nach Meinung der Teilnehmer*innen des Runden Tisches in der *Größe* des Runden Tisches. Es bestehe demnach die Gefahr, dass der Runde Tisch unübersichtlich werde. In einem anderen Stadtteil gäbe es beispielsweise einen Runden Tisch, der so viele Mitglieder habe, dass sich die Teilnehmer*innen nur noch thematisch zu den jeweiligen Sitzungen zusammenfinden. Das Interesse am Runden Tisch spiele damit eine untergeordnete Rolle, im Vordergrund stünde vielmehr das Interesse an einzelnen Themen.

3.1.13 Erfolgs- und Störfaktoren in der Kooperationsbeziehung mit der Altenhilfeplanung der Stadt Bielefeld

Der Kontakt zu der Altenhilfeplanung wird aus Sicht der Koordination als sehr vertrauensvoll und eng bewertet. Die Option, sich mit Fragen und Anregungen an die Altenhilfeplanung der Stadt Bielefeld zu wenden, bestehe jederzeit. Unklar sei, wie die Netzwerkteilnehmer*innen den Kontakt zur Altenhilfeplanung der Stadt Bielefeld bewerten und ob sie sich einen intensiveren Kontakt wünschen.

Derzeit sei nicht geklärt, ob die Stelle der Koordination verlängert werde. Ein Antrag auf Verlängerung sei bereits gestellt worden. Noch sei darüber aber nicht entschieden worden. Sollte die Stelle der Koordination von Seiten der Stadt Bielefeld nicht verlängert werden, sei unklar, ob sich die Mitglieder des Runden Tisches selbst organisieren, da die Koordination den Mitgliedern durch die Organisation des Netzwerks bislang Arbeit abgenommen und somit für Stabilität gesorgt habe.

Aus Sicht der Teilnehmer*innen des Runden Tisches sei ein wesentlicher Gelingensfaktor für eine erfolgreiche Kooperationsbeziehung mit der Altenhilfeplanung der *Umgang miteinander*. Es sei wichtig, dass beide Seiten ein „offenes Ohr“ für die Anliegen des jeweils anderen hätten.

Auch wenn der Kontakt nur projektbezogen und somit sporadisch stattfindet, wird der Kontakt aus Sicht der Teilnehmer*innen des Runden Tisches als zufriedenstellend bewertet. Die Altenhilfepla-

nung der Stadt Bielefeld werde als interessierter Gesprächspartner für die Belange des Runden Tisches wahrgenommen.

3.1.14 Optimierungsbedarfe

Im Verlauf der Gruppendiskussion erörtern die Teilnehmer*innen, die digitale Vernetzung könne zukünftig intensiver genutzt werden. Denkbar sei ferner, Teilnehmer*innen anderer Runder Tische einzuladen, um als Modell für andere Runde Tische zu wirken. In diesem Zusammenhang wird auch ein Qualitätsmanagement vorgeschlagen, damit die Teilnehmer*innen der verschiedenen Runden Tische voneinander lernen können.

Inhaltlich könnten sich möglicherweise Schnittpunkte mit Runden Tischen ergeben, die sich mit den Bedarfen von Familien und Kindern befassen. Wichtig sei überdies die Akquise weiterer Ehrenamtlicher über die Arbeit des Runden Tisches, da es schwierig sei, Nachwuchs im Ehrenamt zu finden.

3.1.15 Arbeitsergebnisse

Die Koordinatorin des Runden Tisches äußert, dass der Kontakt zu der Bürgerschaft einen großen Stellenwert der Netzwerkarbeit ausmache. So seien bei der Vorstellung der Quartierskarte auf dem Wochenmarkt beispielsweise interessante Gespräche mit Bürger*innen geführt worden, was dazu geführt habe, dass der Runde Tisch zukünftig plane, einmal im Monat Präsenz auf dem Wochenmarkt zu zeigen. Das Thema Präsenz ist auch im Verlauf der Gruppendiskussion Thema; es sei nach Meinung der Teilnehmer*innen des Runden Tisches wichtig, die Präsenz zukünftig zu erhöhen.

Auch im Praxisalltag seien die Vernetzungen laut Angaben der Mitglieder des Runden Tisches spürbar und hätten zu einer Erhöhung des Wissens über die bestehende Angebotsstruktur im Stadtteil geführt. Die zuständigen Ansprechpartner*innen der Angebote seien nun bekannter, wodurch Aufgaben- und Verantwortungsbereiche besser abgegeben werden können. Der Runde Tisch sei deshalb eine „große Entlastung“ in der alltäglichen Arbeit.

Bislang habe nach Auskunft der Koordinatorin keine Überprüfung der Prozesse und Arbeitsergebnisse stattgefunden und die „gefühlten“ Veränderungen seien noch nicht erhoben worden. Es sei interessant zu untersuchen, ob die Arbeit des Runden Tisches die Gegebenheiten in den Einrichtungen beeinflusst habe (z.B. durch höhere Teilnehmerzahlen). Außerdem könne beispielsweise stärker herausgestellt werden, wo Lücken bestehen und Unterstützungsbedarf durch die Stadt notwendig sei.

Die Teilnehmer*innen des Runden Tisches sprechen während der Gruppendiskussion von einer hohen Partizipation an den vorhandenen Angeboten. Dies führen sie auf die Arbeit des Runden Tisches zurück.

4 Bewertung des Konzepts „Dezentralisierung der Planungsprozesse“ (Prozessdimension)

Der Runde Tisch Schildesche ist ein Austauschgremium, das seit einigen Jahren erfolgreich zusammenarbeitet. Der Erfolg der Arbeit wird von den Teilnehmer*innen vor allem auf die Bereitschaft, trägerübergreifend miteinander kooperieren zu wollen, zurückgeführt. Um den Erfolg der Arbeit nicht zu gefährden, empfehlen die Teilnehmer*innen, die Größe des Netzwerks zu beschränken. Eine Vernetzung mit anderen Diensten und Stellen sei grundsätzlich möglich, auch ohne weitere Akteure aufzunehmen.

Die verschiedenen (lokalen) Akteure nehmen eine sozialraumorientierte Perspektive ein und haben primär die Analyse des bestehenden Versorgungsangebots im Stadtteil Bielefeld-Schildesche im Blick. Wesentliches Ergebnis ist in diesem Zusammenhang die Quartierskarte, die Bürger*innen die Möglichkeit bietet, sich einen Überblick über die Angebotslandschaft zu verschaffen und die richtigen Ansprechpartner zu finden. Auch gemeinsame Veranstaltungen werden durchgeführt. Bedarfsanalysen wurden in der Vergangenheit nicht praktiziert. Die Koordinatorin des Runden Tisches sorgt nicht nur für das Organisationsmanagement des Runden Tisches, sondern pflegt auch den Kontakt zur Stadt Bielefeld, um die Arbeitsergebnisse des Runden Tisches rückzukoppeln.

Die Ex-Ante Evaluation zeigt eine hohe Anschlussfähigkeit des Modulbausteins „Dezentralisierung der Planungsprozesse“ an die Praxis und das dreistufige, prozesshafte Vorgehen ((i) Auswahl von Austauschgremien, (ii) Einbindung relevanter Akteure und (iii) Auswahl einer Planungsfiliale). Die Teilnehmer*innen geben wertvolle Hinweise, wie eine Umsetzung im Hinblick auf die Prozessdimension gelingen kann.

4.1 Anknüpfungspunkte für die Sozialplanung und Auswahl von geeigneten Austauschformen

Aus Sicht der Teilnehmer*innen des Runden Tisches stellt der Runde Tisch als sogenanntes „Austauschgremium“ Anknüpfungspunkte für die Altenhilfeplanung dar, da es vordergründig um die Analyse des bestehenden Hilfs- und Versorgungsangebots im Stadtteil Bielefeld-Schildesche geht und somit zu Synergien mit den Handlungs- und Aufgabenfeldern der Altenhilfeplanung der Stadt Bielefeld kommt. Durch eine Vernetzung der Altenhilfeplanung der Stadt Bielefeld mit den (lokalen) Akteuren kann der Kommunikations- und Informationsfluss somit systematisch intensiviert werden. Der Runde Tisch bietet für die strategische Sozialplanung eine Gelegenheit, von der Angebotsübersicht und Identifikation vorhandener Bedarfslücken zu profitieren.

Aus Sicht der Teilnehmer*innen des Runden Tisches sei die Präsenz der Altenhilfeplanung bei Austauschgremien dieser Art grundsätzlich wichtig. Es sei jedoch nicht zwingend erforderlich, dass die Altenhilfeplanerin an allen Treffen des Runden Tisches teilnehme. Alternativ könne auch ein/e Quartierssozialarbeiter*in die städtische Perspektive vertreten und den Austausch zwischen Sozial- bzw. Altenhilfeplanung und Vertreter*innen eines Austauschgremiums (z.B. Runde Tische) begleiten. *Gespräche* zwischen Altenhilfe- bzw. Sozialplanung sollten *jederzeit* möglich sein. Nötig seien sie hingegen nicht.

Ein sozial- und kleinräumliches Vorgehen scheint auf diesen Evaluationsergebnissen aufbauend vor allem eine Ressourcenfrage zu sein, weswegen die Teilnehmer*innen eine punktuelle oder themenabhängige Zusammenarbeit zwischen der Altenhilfe- und Sozialplanung sowie verschiedenen Austauschgremien empfehlen. Während die Altenhilfeplanerin der Stadt Bielefeld in der Gründungsphase des Netzwerks an allen Sitzungen teilgenommen hat, wird der Kontakt zum Be-

fragungszeitpunkt laut Teilnehmer*innen des Runden Tisches nur noch bei Bedarfs arrangiert. Außerdem steht die Koordinatorin des Runden Tisches mit der Altenhilfeplanung der Stadt Bielefeld in einem regelmäßigen Austausch, wodurch Arbeitsergebnisse in Form von Protokollen an die Altenhilfeplanung weitergeleitet werden und die Stadt Bielefeld über die Arbeitsschritte und Ergebnisse stets informiert wird.

Als Erfolgsfaktoren für die Kooperationsbeziehung und prozessorientierte Zusammenarbeit zwischen strategischer Sozial- und Altenhilfeplanung und Austauschgremien gelten laut Teilnehmer*innen des Runden Tisches ein offener Umgang miteinander, Gesprächsbereitschaft auf beiden Seiten sowie eine die Gewährleistung von Erreichbarkeit bei etwaigem Gesprächsbedarf.

4.2 Einbindung relevanter Akteure vor Ort

An dem Runden Tisch nehmen sowohl formelle als auch informelle Akteure teil (z.B. Pflege, Immobilienwirtschaft, Selbsthilfeinitiativen, Kirche, Sport und Freizeitgestaltung, Stadt Bielefeld, Deutsche Gesellschaft für Systemische Soziale Arbeit). Durch die Teilnehmerstruktur wird eine Vielfalt in der Trägerstruktur erreicht, die für die Arbeit des Runden Tisches wichtig ist und differenzierte Arbeitsergebnisse generiert. Die Teilnehmer*innen geben in diesem Zusammenhang an, ein sozialraumorientierter Fokus und eine professionelle Akteursstruktur seien empfehlenswert, um tragfähige Arbeitsprozesse in Gang zu setzen. Aus diesem Grund scheinen zum Erhebungszeitraum keine intermediären Akteure (z.B. Ärzteschaft, Apotheker) vertreten zu sein.

Aus Sicht der Evaluation stellt der Einbezug aller Multiplikators-Ebenen (formell, informell und intermediär) einen wichtigen Bezugspunkt für die Realisierung des Konzepts dar. Aus Vorprojekten ist in diesem Zusammenhang allerdings bekannt, dass die Gewinnung intermediärer Akteure (z.B. Ärzteschaft, Hausmeister) schwierig zu realisieren ist, da die Arbeitszeiten der intermediären Akteure (insbesondere der Ärzteschaft) oft mit den Turnuszeiten der Netzwerktreffen kollidieren (vgl. dazu auch Schubert et al. 2015). Insbesondere Ärzte, Apotheker, Friseure, Hausmeister etc. verfügen über wertvolle Informationen über die ältere Wohnbevölkerung, die sie an die strategische Sozialplanung weiterleiten könnten. Was in der Theorie eine zielführende Multiplikatorebene darstellt, hat sich in der Praxis jedoch bislang – zumindest aus Autorensicht – noch nicht etablieren können. Es gilt Handlungskonzepte zu entwickeln, wie die Aktivierung und Beteiligung intermediärer Multiplikator*innen besser gelingen kann.

4.3 Auswahl einer Planungsfiliale

Während sich der Einsatz eines Bindeglieds zwischen strategischer Sozial- bzw. Altenhilfeplanung und lokalen Akteuren als fruchtbare Alternative zu einer regelmäßigen Teilnahme der strategischen Sozialplanung erweist, stellt die Auswahl einer Planungsfiliale als wesentlicher Arbeitsschritt des Konzepts offensichtlich kein Problem dar. Dies wirkt sich auf die Übertragbarkeit des theoretischen Konzepts des Modulbausteins positiv aus. Die Teilnehmer*innen des Runden Tisches informieren im Verlauf der Gruppendiskussion, dass es genügend „Filialen“ gibt, in denen die Netzwerkaktivitäten stattfinden können. Die Räumlichkeiten der vor Ort tätigen Träger werden in diesem Kontext abwechselnd genutzt.

Es sei wichtig, dass es eine Zentrale gäbe, in der koordiniert und die Arbeit des Runden Tisches dokumentiert wird. Die im Modulbaustein verortete „Planungsfiliale“ nach Supermarktlogik findet bei den Teilnehmer*innen des Runden Tisches daher Anklang. Vorteil einer solchen Zentrale bestehe auch in der Verbreitung der Arbeitsergebnisse in andere Stadtteile und bei anderen Runden Tischen.

5 Perspektiven für die Weiterentwicklung des Modulbausteins „Dezentralisierung der Planungsprozesse“

Um Qualität in den Planungsprozessen sicherzustellen und Nachhaltigkeit zu erzielen, ist die Vernetzung und Einbindung von unterschiedlichen themenbezogenen Akteuren auf verschiedenen Planungsebenen sinnvoll (vgl. Handbuch 2011: 97). Ein überzeugendes Planungsmodell kann insbesondere durch die Kooperation mit Politik und Verwaltung, aber auch Trägern und Bürger*innen realisiert werden. Insofern wird der Dezentralisierung der Planungsprozesse ein hoher Stellenwert zuteil, bei deren Umsetzung es sich empfiehlt, auf Faktoren, wie Ziel- und Produktdefinition, Koordination der Prozesse und Ressourceneinsatz genauestens zu achten.

5.1 Kontextebene

Größe der Austauschformen

Für die Arbeit eines Runden Tisches spielt die Größe des Netzwerks nach Meinung der Teilnehmer*innen aus Bielefeld-Schildesche eine wesentliche Rolle. Deshalb wird ein sozialraumorientierter Fokus – der ausschließlich Akteure aus dem unmittelbaren Sozialraum miteinbezieht – empfohlen. Während das Prinzip der Sozialraumorientierung auch für die Sozialplanung einen relevanten Bezugsrahmen darstellt (vgl. ebd.: 91ff.) spielt die Größe der verschiedenen Netzwerkgruppen (Arbeitskreise, Konferenzen etc.) für die Realisierung des Modulbausteins „Dezentralisierung der Planungsprozesse“ zunächst eine untergeordnete Rolle.

Für eine strategisch ausgerichtete Sozialplanung ist es vielmehr unerlässlich, externe Akteure zu einer Zusammenarbeit zu motivieren (vgl. ebd.: 101). Wichtig ist für die strategische Sozialplanung deshalb aus diesem Grund der Kontakt zu einer Vielzahl an Austauschgruppen, sodass durch die Mitwirkung ein Höchstmaß an Kontaktdichte mit verschiedenen Akteuren im Sozialraum erreicht werden kann. Durch die Netzwerkbeziehungen- und Pfade können der Informations- und Kommunikationsfluss zwischen Sozialplanung und Akteuren vor Ort gesichert werden. Auch für einen intensiveren Kontakt zu den Bürger*innen ist die Teilnahme an Austauschgruppen daher zielführend.

5.2 Inputebene

Zielfestlegung

Die Ex-Ante Evaluation und Gespräche mit den Teilnehmer*innen des Runden Tisches haben gezeigt, dass die Festlegung von Zielen (z.B. in Bezug auf die Inhalte der Zusammenarbeit, die Teilnehmerstruktur) die Gemeinschaftsarbeit vereinfacht und strukturiert. Auch für die Dezentralisierung der Planungsprozesse und den Kontakt zwischen der Sozial- bzw. Altenhilfeplanung mit verschiedenen Austauschgruppen und (lokalen) Akteuren erscheint eine gemeinsame und wirkungsorientierte Zieldefinition zu Beginn der Kooperationsbeziehung empfehlenswert zu sein. Im Fokus stehen nicht nur messbare, sondern auch erreichbare Ziele der Zusammenarbeit. Eine *Dokumentation* der Zielformulierung – im Sinne eines qualitätvollen Vorgehens – eignet sich für die *Überprüfung* der Zielerreichung.

Ressourceneinsatz

Für die Weiterentwicklung des Modulbausteins „Dezentralisierung der Planungsprozesse“ bedeutet das Ergebnis der Ex-Ante Evaluation, dass die Kooperation zwischen strategischer Sozialplanung und Akteuren vor Ort durch die Teilnahme der Sozialplanung an Austauschgruppen und Netzwerken (wie beispielsweise Runde Tische, Arbeitskreise, Konferenzen) zwar inhaltliche An-

knüpfungspunkte bietet (vgl. Kap. 4.4), jedoch aufgrund der limitierenden Faktoren – Zeit und Finanzen – möglicherweise einer alternativen Planung und Umsetzung bedarf.

Wenn es der strategischen Sozialplanung nicht möglich ist, an allen Treffen der dezentralen Austauschgremien vor Ort zu partizipieren, bietet sich als komplementäre Strategie der Einsatz von sogenannten „Vermittler*innen“ an. Darunter sind Fachkräfte der Träger vor Ort zu verstehen, die sowohl einerseits zu Netzwerkkoordinator*innen als auch andererseits zu Themen der Sozialplanung fortgebildet wurden. Sie können als Verbindungsglied zwischen dem jeweiligen lokalen Austauschgremium und der strategischen Sozial- bzw. Altenhilfeplanung fungieren. Dieses Modell wird als „kooperative Sozialplanung“ bezeichnet (vgl. Schubert 2016: 13ff), weil Akteure der Trägerlandschaft auf Augenhöhe an der Sozialplanung beteiligt werden. Diese Verbindungsfunktion kann – wie es beim Runden Tisch Bielefeld-Schildesche der Fall ist – entweder von einer Mitarbeiter*in aus dem Sozialraum wahrgenommen werden, die zugleich das lokale Fachnetzwerk koordiniert. Wichtig ist ein Höchstmaß an Transparenz in den gemeinsamen Arbeitsprozessen und eine Rückkopplung von Ergebnissen.

5.3 Prozessebene

Koordination der Kooperationsbeziehung zwischen städtischer Sozial- und Altenhilfeplanung und Austauschgremien

Um die Arbeitsprozesse begleiten und sichern zu können, zählt die Koordination der Kooperationsbeziehung für die Teilnehmer*innen des Runden Tisches als Erfolgsgarant. Dieser Eindruck wird durch die Ex-Ante Evaluation bestätigt, die den Aufwand der allgemeinen Netzwerkarbeit als hoch einschätzt. Die Teilnehmer*innen sprechen sogar von der Möglichkeit des Scheiterns des Runden Tisches, wenn die Koordination der Prozesse wegfällt. Denn durch das Tagesgeschäft der Vertreter*innen der (lokalen) Dienste besteht nicht ausreichend Kapazität, um sich als Netzwerk selbst zu organisieren.

Es ist davon auszugehen, dass auch die Kooperationsbeziehung zwischen Sozialplanung und lokalen Akteuren einen hohen Zeit- und Arbeitsaufwand erfordert. Durch Koordination der Kooperationsbeziehung können Verlässlichkeit, Kontinuität und Prozesssicherheit vermittelt werden.

Organisation einer „Planungsfiliale“ und Kontaktpflege mit Bürger*innen

Die Teilnehmer*innen des Runden Tisches sehen neben der Steuerung der Kooperationsbeziehung innerhalb des Netzwerkremiums auch die Auswahl einer Planungsfiliale für die Gestaltung der Netzwerktreffen als Aufgabenschwerpunkt einer Koordinationskraft. Die Filiale dient dazu Arbeitsergebnisse in andere Stadtteile und Netzwerkgruppen zu transferieren. Außerdem steht bei einer Dezentralisierung der Planungsprozess im Vordergrund, die Bürger*innen (in der Rolle der Konsument*innen) an den Planungsprozessen systematisch zu beteiligen. Die Bürger*innen sind nicht nur dazu eingeladen, die offerierten Angebote der Sozialplanung in Anspruch zu nehmen, sondern daran mitzuwirken. Somit werden der Koordinationskraft auch Aspekte der Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung bzw. Bürgeraktivierung zu teil.

5.4 Produktebene

Arbeitsergebnisse

Der Fokus des Runden Tisches in Bielefeld-Schildesche besteht nicht nur in der Analyse des bestehenden Hilfs- und Versorgungsangebots, sondern auch in der Bereitstellung von Angeboten für

die lokale Bevölkerung. Die Ex-Ante Evaluation hat gezeigt, dass somit eine hohe Anschlussfähigkeit für die strategische Sozialplanung vorherrscht, da die Bestands- und Bedarfserhebung sowie Maßnahmenplanung zu den wesentlichen Planungsschritten- und Zielen der Sozialplanung zählen (vgl. Handbuch 2011: 35). Die Sozialplanung analysiert die soziale Lage und Entwicklung im Sozialraum, in der Kommune und in ihrem Umfeld und entwickelt auf den Ergebnissen aufbauend innovative Produkte und Prozesse (vgl. ebd.: 38).

Wesentliche Arbeitsergebnisse bzw. Produkte, die durch die Vernetzung zwischen der Sozialplanung und lokalen Akteuren bzw. dezentralen Planungsprozessen (z.B. durch die Teilnahme an Runden Tischen, Sozialraumkonferenzen, Arbeitskreisen) generiert werden können, scheinen also zunächst einmal vor allem in der gemeinsamen Bedarfsanalyse und Maßnahmen- bzw. Angebotsplanung zu bestehen.

Aber auch die Erhöhung des Bekanntheitsgrades der Sozialplanung kann zentrales Ergebnis der Vernetzung darstellen, da die Austauschgremien (z.B. Runde Tische, Arbeitskreise) häufig Kontakte in die Bürgerschaft generieren, an die die Sozialplanung Anschluss finden kann.

Die dialogorientierte Planung verschiedener Produkte ist demnach nicht nur eine alltägliche Aufgabe der Sozialplanung (vgl. ebd.: 85), sondern auch für die Vernetzung mit verschiedenen Austauschgremien zielführend. Damit steht dieser Punkt mit den anderen Handlungsempfehlungen in einem engen Bezugsrahmen, da die Formulierung der Ziele und Identifikation verfügbarer Ressourcen zum Erreichen der Produkte maßgeblich beitragen.

6 Verzeichnisse

6.1 Literaturverzeichnis

- Handbuch (2011): Moderne Sozialplanung, herausgegeben vom Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf.
- Josuweit, A. (2006): Sozialraumbudgets in Ulm. In: Budde, W.; Früchtel, F.; Hinte, W. (Hrsg.): Sozialraumorientierung. Wege zu einer veränderten Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 133-146.
- Schubert, H. (2008): Netzwerkmanagement. Koordination von professionellen Vernetzungen – Grundlagen und Beispiele. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schubert, H.; Bremstahler, S.; Papenfuß, K.; Spieckermann, H. (2015): Wege finden – Seniorenorientierte Navigation (SONA). Entwicklung und Implementierung eines „Lotsensystems“ für ältere Menschen in Mülheim an der Ruhr. Abschlussbericht. Online: https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/fakultaeten/f01/srm-arbeitspapier56_sona_abschlussbericht.pdf [letzter Zugriff am 22.06.2016].
- Schubert, H. (2015): Planung, Steuerung und Qualitätsentwicklung im Netzwerk Frühe Hilfen. In: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Hrsg.): Impulse zur Netzwerkarbeit Frühe Hilfen. Online: http://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/NZFH_Impulse_Netzwerk_Herbert_Schubert_160915.pdf [letzter Zugriff am 17.08.2016].
- Schubert, H. (2016): Perspektiven einer kooperativen Sozialplanung zwischen öffentlichen und freien Trägern in Kommunen und Landkreisen. In: Strunk, A. (Hrsg.): Öffentliche Sozialplanung und die Freie Wohlfahrtspflege. Baden Baden: Nomos. S. 13-38.
- Schubert, H., Bremstahler, S.; Hensel, A.; Hammes, M.; Kappler, K.; Nutz, A.; Schächinger, A.; Zinn, J. (2016a): Neue Planungsmodelle für das Soziale! Erfahrungsaustausch und Prototyping unter deutschen und Schweizer Expertinnen und Experten. Dokumentation der Fachtagung am 28. und 29. Januar 2016 in der Technischen Hochschule Köln im Rahmen des Forschungsvorhabens „Integrierte Sozialplanung als Innovation für die Versorgung im Alter“ (ISPIInoVA). Online: https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/fakultaeten/f01/srm-arbeitspapier62_ispinova_tagungsdokumentation_23_06_2016.pdf [letzter Zugriff am 17.08.2016].
- Schubert, H.; Bremstahler, S.; Hensel, A.; Zinn, J. (2016b): 100 Bausteine einer integrierten Sozialplanung. Zwischenbericht aus dem Forschungsvorhaben „Integrierte Sozialplanung als Innovation in der Versorgung im Alter“ (ISPIInoVA). Online: https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/fakultaeten/f01/srm-arbeitspapier64_ispinova_100_bausteine_fu__r_eine_integrierte_sozialplanung.pdf [letzter Zugriff am 17.08.2016].
- Litges, G.; Lüttringhaus, M.; Stoik, C. (2012): Quartiermanagement. In: Kessl, F.; Reutlinger, C.; Maurer, S.; Frey, O. (Hrsg.): Handbuch Sozialraum. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 559-576.
- Müller, S.; Eisnach, K. (2011): Die Bedeutung der Sozialraumorientierung im Projekt „Bildungsoffensive Ulm“. In: sozialraum.de. Ausgabe 1/2011. Online: <http://www.sozialraum.de/projekt-bildungsoffensive-ulm.php> [letzter Zugriff: 10.08.2016].

Stufflebeam, Daniel L./ George F. Madaus/ Thomas Kellaghan, 2000: Evaluation models: viewpoints on educational and human services evaluation. Boston [u.a.]: Kluwer.

6.2 **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Abbildung 1: Dreidimensionales Multiplikator*innensystem (modifiziert nach Schubert 2008: 38; Schubert u.a. 2015: 31)	7
Abbildung 2: Vorgehen zur Dezentralisierung der Altenhilfeplanung	8